

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Nr. 280.

Magdeburg, Donnerstag, den 30. November 1899.

10. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

## Sozialistendebatten statt Arbeiterschug.

Die Zahl der Reichstags-Sitzungen dieser Session hatte mit der heutigen die berühmte Ziffer 111 erreicht, deren Erreichen in Karten spielenden Gesellschaften gemeinhin durch das Spenden dreier Schnäpfe gefeiert wird. Der Reichstag seinerseits geruhte, die 111 durch eine erneuerte Sozialistendebatte zu begrüssen.

Es war der Freiherr v. Heyl, der — wie am Tage vorher — zu derselben den Anstoß gab. Er oder einer seiner Sekretäre hat einen Aufsatz unseres Genossen David Mainz in den Sozialistischen Monatsheften gelesen oder doch angeblättert; aus diesem an und für sich sehr löblichem Umstande leitete Herr v. Heyl, die Verechtigung her, sich in Rede über das „Glend der Verelendungstheorie“ zu ergehen. Heyls Vorbeeren ließen Hitze nicht schlafen; der Herr Kaplan sah sich bemüßigt, einige sybillinische Orakelsprüche über den hannoverschen Parteitag und seine unzulässigen Folgen zum Besten zu geben. Singer bediente die beiden H's sehr kräftig.

Des „sozialpolitischen“ Wormers Sozialistenangriff war nichts als eine Rückzugskanonade, durch die er seine und aller bürgerlichen Parteien mutvolle Rückwärtskonzentration, vor dem „unbegreiflichen Willen“ der Regierung zu maskieren suchte. Die Kommission hatte beschlossen, durch einen besonderen Artikel die Krankenversicherung auf die Heimarbeiter auszudehnen. Für diesen Beschluß legte sich Heyl zu Herrnsheim, dem eine gründliche Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse nicht abgesprochen werden darf, zunächst ziemlich scharf ins Feuer. Da erhob sich Posadowsky, räumte Mißstände ein, erklärte aber den von der Kommission eingeschlagenen Weg für ungangbar; in einer Novelle zur Krankenversicherung werde die Regierung die Materie regeln. Vergebens warnte man auf unserer Seite vor dem gläubigen Vertrauen auf Versprechungen des Bundesratspräsidenten; aufs neue wiederholte sich das Schauspiel der gestrigen Abstimmung: Das Plenum ließ die Kommission im Stich. Alle bürgerlichen Parteien ohne Ausnahme fielen um; gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Fraktion, die allein standhaft blieb, wurde der betreffende Artikel abgelehnt.

Lebhaft, wie der Kampf um die Unterstellung der Heimarbeiter unter die Krankenversicherung, gestaltete sich die Erörterung über den Artikel, der sich mit der Ruhezeit der Handlungsangestellten befaßt. Es war nicht Posadowskys Schuld, daß diese Erörterung nicht wieder in eine Zukunftsstaatsdebatte sich verlor. Excellenz Posadowsky legten augenscheinlich großen Wert darauf, die Anzahl der geflügelten Worte durch einige weitere zu vermehren. Hinter dem Bestreben unserer Fraktion, über die bescheidenen Beschlüsse der Kommission ein wenig zu Gunsten der Angestellten hinauszugehen, sah er die infernalische Absicht lauern, faule Rentiersexistenzen schaffen zu wollen; den Sozialdemokraten warf er vor, daß sie sich als Mißgünstiger Kraftnaturen gebärden; schließlich entrollte er noch ein ergreifendes Bild von dem harten Lose der Regierung, die verkannt von der undankbaren Mittwelt, den Kulturkaren auf feinem Boden unter Strömen von Schweiß mühsam fortschiebt. Den Freikonservativen, für die der Reumirkecherer Gewalthaber und der Polenspreßer v. Tiedemann das große Wort führten, gingen selbst die Kommissionsbeschlüsse zu weit, die sie auf das Niveau der Regierungsvorlage zurückzubereitern suchten, während die Freisinnigen und sogar die Deutschkonservativen wenigstens die Existenz von Mißbräuchen anerkannten. Unsere Fraktion, deren Standpunkt der jugendliche Rosenow sehr geschickt vertrat, erlebte die Gemüthung, wenigstens eine kleine Verbesserung — sie betrifft das Schaffen von Sitzgelegenheit für Verkäufer und Verkäuferinnen — durchzusetzen. Auf der anderen Seite wurden wenigstens die Verschlimmerungsanträge der Herren von der Rechten abgelehnt.

Am Mittwoch giebt's eine kleine Unterbrechung; es werden Anträge aus dem Hause behandelt; u. a. der unserer Fraktion auf Erlaß eines Reichsberggesetzes.

Unser M.-Korrespondent berichtet über diese Sitzung wie folgt:

### Deutscher Reichstag.

111. Sitzung. Montag, 27. November, mittags 1 Uhr.

Am Bundesratspräsidenten: Graf v. Posadowsky.

Die zweite Beratung der Novelle zur Gewerbeordnung wird fortgesetzt bei Artikel 7a, der die Krankenversicherung auch auf die Heimarbeiter durch Beschluß des Bundesrats ausdehnen will. Die Anordnung kann auch für bestimmte Gewerbezweige und für örtliche Bezirke erfolgen. Wird die Beschäftigung von Hausgewerbetreibenden durch Zwischenpersonen vermittelt, so hat der Hauptunternehmer für die Hausgewerbetreibenden, deren Gesellen und Lehrlinge die Beiträge und Eintrittsgelder einzuzahlen und davon zwei Drittel von den Haus-

gewerbetreibenden, bezw. den Zwischenpersonen einzutreiben; letztere sind ihrerseits wieder befugt, diesen Betrag von den Hausgewerbetreibenden einzuziehen.

Abg. Frhr. Heyl zu Herrnsheim (natl.): Die Regierung hat sich 1895 und 1897 durchaus mit der hier verlangten Ausdehnung der Krankenversicherung einverstanden erklärt, heute aber sagt die Regierung, der richtige Zeitpunkt für den Erlaß solcher Bestimmungen sei noch nicht gekommen. Die Heimarbeiter haben die Krankenversicherung durchaus nötig. Die Einkommen der Fabrikarbeiter haben sich in den letzten 25 Jahren um 54 Prozent gesteigert, die Wohnungsmieten allerdings um 80 Prozent. Das beweist auch wieder die vollständige Unrichtigkeit der Verelendungstheorie, wie ja auch der Genosse David in den Sozialistischen Monatsheften von dem Glend der Verelendungstheorie gesprochen hat. Diese Theorie haben also die Sozialdemokraten ebenso aufgegeben, wie die Notwendigkeit der Abschaffung der Ehe. Gegenüber den Fabrikarbeitern stehen sich die Heimarbeiter besonders schlecht und daher müssen diese der Krankenversicherung unterstellt werden.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Die Regierung hat gegen die Ausdehnung nicht sachliche, sondern staatsrechtliche Gründe. Es geht nicht an, bei Gelegenheit der Gewerbeordnungs-Novelle eine Änderung der Krankenversicherung vorzunehmen. Bei der Novelle zu diesem Gesetze, die Ihnen in allerhöchster Zeit zugehen wird, können alle die einschlägigen Fragen in organischer Weise geregelt werden. Ich schlage Ihnen folgenden Ausweg vor, durch den Sie Ihre Absicht ebenso erreichen: Bringen Sie die hier verlangten Bestimmungen mit der Maßgabe als Initiativantrag ein, daß sie zugleich mit der Gewerbeordnungs-Novelle in Kraft treten müssen.

Abg. Singer (Soz.): Den staatsrechtlichen Bedenken können wir keinen so großen Wert beilegen, daß wir dem Vorlage des Herrn Staatssekretärs folgen können. Nach den gemachten Erfahrungen würde uns selbst eine direkte Zusicherung nicht die Gewissheit geben, daß die verblühten Regierungen dem Initiativantrag des Reichstages zustimmen werden. — Herr v. Heyl hat es wieder für nötig gehalten — ob zum Vorteil für die Gestaltung der hier zur Beratung stehenden Dinge, bezweifle ich — sich die Gründe dieser anzueignen, die die Sozialdemokratie habe ihren alten Boden verlassen, auf dem sie zum Siege vorgeschritten ist, und die marxistischen Theorien seien zusammengebrochen. Damit hat Herr v. Heyl nur bewiesen, daß er diese Theorien nicht kennt. (Sehr wahr!) bei den Sozialdemokraten.) Gerade der hannoversche Parteitag hat einstimmig erklärt, daß keine Veranlassung für die Partei vorliegt, von ihren Prinzipien und ihrer Taktik abzugehen. Hoch. Sie Loc. nicht immer gar zu sehr auf die divergierenden Elemente innerhalb der Sozialdemokratie; im erforderlichen Momente werden sie mit aller Energie und geschloffen gegen den gemeinsamen Feind mit uns anknüpfen. Mit Ihren Behauptungen von einer Spaltung, die Sie schwerlich werden beweisen können, tragen Sie höchstens zur Belebung unserer Verhandlungen und zu unserer großen Erleichterung bei. Was den vorliegenden Paragraphen anlangt, so bin ich mit Herrn v. Heyl vollkommen einverstanden. Wir haben uns stets dagegen erklärt, die Entscheidung über die Ausdehnung der Krankenversicherung auf die Heimarbeiter in die Hände der Kommunen zu legen. Die kommunalen Körperschaften sind infolge des elenden Wohlstandes eine einseitige Vertretung der Unternehmer und daher nicht für die betr. Ausdehnung zu haben, die dem Unternehmer Kosten auferlegt. So war es in Berlin und so wird es wo anders sein. Wir werden zum wenigsten für die Kommissionsvorlage stimmen in der Erwartung, daß die Materie möglichst bald geschicklich endgültig geregelt wird. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. v. Levetzow (kons.): Obgleich materiell dafür, müssen wir gegen den Artikel stimmen, weil wir nicht ganz verschiedene Materien in einem Gesetze vereinigen können. Der vom Herrn Staatssekretär vorgeschlagene Weg ist der allein für uns gangbare. (Beifall rechts.)

Abg. Frhr. Heyl zu Herrnsheim: Auch wir sind bereit, diesen Weg zu gehen, da wir das Vertrauen zu den verblühten Regierungen haben, daß sie unseren Initiativantrag auch annehmen. Dem Abg. Singer möchte ich bemerken, daß die Beschäftigung mit den sozialistischen Theorien, die eine wissenschaftliche Bedeutung nicht beanspruchen können, nur ein beiseitiger Unterhaltungsstoff für uns ist. Wie Sie sich zu den Lehren von Marx stellen, ist gleichgültig; nach den praktischen Erfahrungen steht es fest, daß der Marxismus zusammengebrochen ist, und das ist auch in der sozialistischen Literatur zu sehen. (Rufe bei den Sozialdemokraten: Wo denn?) Das Wertgesetz hat Engels aufgegeben (Widerpruch bei den Sozialdemokraten) und das eiserne Lohngesetz hat Lassalle fallen lassen. (Widerpruch bei den Sozialdemokraten.) Die sogenannte Verelendungstheorie ist durch die Statistik über die Löhne der Industrie-Arbeiter als ganz falsch nachgewiesen. Auch die Konzentrationstheorie und Kräfteverteilung trifft nicht zu, denn die Praxis hat erwiesen, daß der Großbetrieb durchaus nicht den Kleinbetrieb aufsaugt und auch die Krisen sind ausgeblieben. Von dem ganzen marxistischen Lehrgebäude ist nichts übrig geblieben.

Abg. Dr. Sipe (Centr.): Zwischen Herrn Bebel und Herrn Schippel sind wohl keine Anknüpfungspunkte mehr vorhanden, und Herr Bebel hat sich mit zornigem Eifer dagegen gewandt, daß Herr Bernstein seiner Resolution zustimmen könne.

Präs. Graf Ballestrem bittet die Redner darauf zu achten, daß nicht der Parteitag zu Hannover, sondern die Novelle zur Gewerbeordnung auf der Tagesordnung steht. (Heiterkeit.)

Abg. Rüsse-Deffau (wilibl.) hält es für unbedenklich, in 2. Lesung den Artikel innerhalb der Gewerbeordnungs-Novelle anzunehmen.

Abg. Frhr. v. Stumm (Rp.) bittet, dieser Anregung nicht zu folgen.

Abg. Singer (Soz.) (wird zu Beginn seiner Rede vom Präsidenten ermahnt, zu bedenken, daß durch seine Erwiderungen leicht neue Erwiderungen gereizt werden): Ich hoffe, daß meine Erwiderung so schlagend sein wird, daß eine neue Gegenrede ausbleibt. (Große Heiterkeit.) Daß Herr v. Heyl sich gesellschaftlich nicht mit der Sozialdemokratie beschäftigen will, beruht auf Gegenseitigkeit; was die Wissenschaftlichkeit betrifft, so überlasse ich es der öffentlichen Meinung, wer wissenschaftlicher ist: Karl Marx oder Herr v. Heyl. (Heiterkeit.) Herr v. Heyl hat in Bezug auf die Theorien so viel Unfuss gesprochen, daß ich Stunden gebrauchen würde, bei ihm das Verhältniß für diese Dinge herbeizuführen, und es ist mir zweifelhaft, ob es mir selbst dann gelingen würde. (Heiterkeit.) Ich will deshalb lieber darauf verzichten. (Abg. v. Heyl: Das war schlagend. (Große Heiterkeit.)) Hiermit schließt die Diskussion.

Artikel 7a wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt.

Artikel 7b fügt dem § 138a der Gewerbeordnung die Be-

stimmung an, daß eine Abschrift der Erlaubnis an einer den Arbeitnehmern zugänglichen Stelle auszuhängen ist.

Abg. Reich (Centr.) beantragt, im § 138a der Gewerbeordnung die Worte „und vom Arbeitgeber zu verwehren“ zu streichen.

Der Antrag wird debattelos angenommen und mit dieser Abänderung Artikel 7b.

Art. 8 behandelt die Beschäftigung der Angestellten in offenen Verkaufsstellen. Diese Angestellten sollen nebst den Angestellten der zu den Verkaufsstellen gehörenden Schreibstuben und Lagerräume nach den Bestimmungen eines neuen § 139c nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit eine ununterbrochene Ruhepause von mindestens 10, in Gemeinden mit mehr als 20 000 Einwohnern, falls zwei oder mehr Gehilfen und Lehrlinge in der Verkaufsstelle beschäftigt werden, von mindestens 11 Stunden haben. Letztere Ruhezeit kann auch durch Ortsstatut für kleinere Ortschaften eingeführt werden. Die Mittagspause soll mindestens 1 1/2 Stunden betragen, kann jedoch durch die Gemeindebehörden verlängert oder einheitlich festgesetzt werden.

Dazu beantragen Abg. v. Levetzow (Soz.) und Genossen, die Ruhepause in allen Gemeinden auf 12 Stunden, die Mittagspause auf mindestens zwei Stunden festzusetzen unter Ausschluß von ortskommunaltarischen Bestimmungen und die Inhaber von offenen Verkaufsstellen z. z. zu verpflichten, ihren Angestellten Sitzgelegenheit zu bieten.

Abg. Frhr. v. Stumm (Rp.) beantragt, die Bestimmungen über die Mittagspause zu streichen.

Abg. v. Levetzow (kons.) beantragt, die Erhöhung der Ruhezeit in den Gemeinden mit mehr als 20 000 Einwohnern zu streichen und die Mittagspause auf eine Stunde herabzusetzen.

Abg. v. Tiedemann (Rp.) erklärt sich für den Antrag Stumm. Es sei mißlich, solche Eingriffe von Gesetzes wegen zu machen und sehr bedenklich, die unteren Verwaltungsbehörden entscheiden zu lassen, wie groß die Mittagspause sein soll. Wollte man aber eine Mindestzeit festsetzen, so genüge meist eine Stunde.

Abg. Rosenow (Soz.): Unsere Forderung ist eine Mindestforderung, die Sie annehmen müssen, wenn Sie überhaupt etwas zum Schutze der Handlungsangestellten thun wollen. Unsere schon vor Jahren gestellten Anträge, das Handelsgewerbe der Gewerbeordnung zu unterstellen, haben stets auf Widerpruch gestoßen. Seitdem die Kommission für Arbeiterstatistik so viele Mißstände im Handelsgewerbe aufgedeckt hat, ist eine Wandlung in den Anschauungen eingetreten. In der letzten Thronrede wurde gesagt, daß die Novelle zur Gewerbeordnung die Arbeiterschutzbestimmungen auf das Handelsgewerbe ausdehnen wolle; also nicht bloß auf die offenen Verkaufsstellen. Ein ausgedehnter Schutz im Handelsgewerbe ist unbedingt Bedürfnis, namentlich in der Kommissions- und Speditionbranche und im Groß- und Kleinhandel, wo eine schreckliche Ausbeutung der Arbeitskräfte herrscht. Durch die Statistik des Verbandes der Handelskammerarbeiter ist eine mehr als 14 stündige Arbeitszeit als gang und gäbe erwiesen. Die Ausbeutung erstreckt sich auch stark auf die Kinder, die nach Angabe der Unternehmer nur die Waren auf den Koffwagen zu beaufsichtigen haben, aber in Wirklichkeit für 1.50 Mark Wochenlohn dieselben Arbeiten, die die Erwachsenen verrichten müssen. In der Konfektionsbranche wird in der Saison bis 11, 12 Uhr nachts gearbeitet. In den Engros-Geschäften der Textilbranche in Chemnitz giebt es an den Werktagen so gut wie gar keine Ruhe für die Angestellten. Der zur Materie eingegangenen Petitionen bedürfen in ihren Angaben durchaus nach der Prüfung. Der Verein Berliner Kolonialwarenhändler erklärt z. B., daß ihre Gehilfen eines besonderen Schutzes gar nicht bedürfen, während das gerade Gegenteil von der Köhner Handelskammer behauptet wird, die gewiß objektiv urteilt und festgestellt hat, daß kaum eine neunstündige Ruhezeit besteht. In dem Berichte einer Ortskrankenkasse wird deren starke Forderung durch Handlungsgehilfen auf die lange Arbeitszeit und das Sitzverbot zurückgeführt. Unsere Forderung einer zweistündigen Mittagspause sollten Sie schon aus hygienischen Gründen annehmen. Die Arbeitsordnungen, die alle den Beginn der Arbeitszeit angeben, aber nie deren Beendigung, geben die beste Auskunft über die Ausbeutung der Handlungsangestellten. Von einer geregelten Arbeitszeit ist fast nie die Rede, aber jede Beschäftigung der Angestellten wird mit horrenden Geldstrafen belegt. In einer Arbeitsordnung aus Saarabien heißt es: „Kein Kunde darf, ohne gekauft zu haben, das Geschäftsklokal wieder verlassen.“ (Große Heiterkeit.) Er muß kaufen, sonst kommt er nicht wieder heraus. (Große Heiterkeit.) Die Mittagszeit steht fast überall im Belieben des Prinzipals und, wo einmal die Schlüssigkeit angegeben ist, findet sich gewöhnlich die Einschränkung: „wenn nicht besonderes vorliegt“. Meistens sind auch hohe Strafen gegen die Angestellten eingesetzt beim Uebertreten in ein Konkurrenzgeschäft oder bei der Claßierung in einer ähnlichen Branche. Diese Klausel erschwert das Selbständigwerden ungemein. Wie sehr der Schutz den Handlungsangestellten noch thut, erhellt aus der Arbeitsordnung der Dresdener Firma Weinert u. Co. Ich habe diese ganz unglückliche Arbeitsordnung in einer Photographie bei mir, und ich würde sie auf den Tisch des Hauses niederlegen, wollte ich diesen nicht mit einer unflüchtigen Photographie verunzieren. Die Firma stellt Verkäuferinnen mit 20 Mark Monatsgehalt an und verbietet ihnen bei Strafe sofortiger Entlassung den Besuch von Tanzlokalen drei Stunden im Umkreis von Dresden. Das ist das reine weiße Sklaventum! (Sehr richtig!) bei den Sozialdemokraten.) Durch solche Arbeitsordnungen werden alle Rechte illusorisch und die Angestellten geknechtet und geknechtet. (Sehr richtig!) bei den Sozialdemokraten.) Sie werden jetzt verstehen, warum ich unsern Antrag, der den Wünschen der Handlungsangestellten, auch nichtsozialdemokratischer, entspricht, als Mindestforderung bezeichnet habe. In den Kommissionsvorstellungen sehen wir nur den ersten Schritt zu einer Reform, die notwendig in einer Ausdehnung auf das ganze Handelsgewerbe gipfeln muß. Unsere Anträge, die auch etwas gegen die enorme Stellungslosigkeit thun, sind im Interesse von Leben und Gesundheit der Handlungsangestellten eingebracht worden. Ich bitte deshalb dringend um Ihre Zustimmung. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Waffermann (natl.): Gewiß bestehen große Mißstände in den Arbeitsordnungen und Engagementsverträgen, aber solche Verträge werden vom Gericht niemals anerkannt. Für den Teil des Antrags Albrecht, der die Sitzgelegenheit verlangt, werden meine Freunde eintreten, wenn die Regierung uns darüber aufklärt, daß diese Frage durch das neue Handelsgesetzbuch noch nicht entschieden ist. Die Festlegung der Minimalruhezeit, wie sie in dem Kommissionsbeschlusse vorliegt, ist ein Kompromiß, dessen Annahme ich Ihnen empfehle. Nur ein Teil meiner Freunde wird für die Wiederherstellung der Regierungsvorlage (Minimalruhezeit von 10 Stunden) eintreten. Auch bei der Festlegung der Mittagspause bitte ich es bei den Kommissionsbeschlüssen zu belassen.



Soweit dieselbe im Interesse der Gesamtheit geboten erscheint. Ob das nun aber gerade bei der abendlichen Beleuchtung der Denkmäler der Fall ist, möchte ich bezweifeln; denn wer Denkmäler besichtigen will, wird wohl auch am Tage dazu Zeit haben. Bevor wir, wie es der Einsender wünscht, die hohen Ueberflüsse unserer Gasanstalt, die sich im letzten Jahre auf sechs mal hunderttausend Mark belaufen, dazu benutzen, um unsere Denkmäler abends mit einer Flut von Licht zu umgeben, möchten wir dem Einsender empfehlen, morgens vor 7 Uhr, wenn das werktätige Volk seinen Arbeitsstätten verläßt, einmal die Straßen unserer Stadt zu durchwandern. Und wenn er dann in der fast undurchdringlichen Finsternis vielleicht mit einem Dutzend dahin hastender Menschen zusammengestoßen ist, oder die Dicke seines Schädels an einem hervorragenden Pfeilerasten probieren konnte, hier sich an einem halbverschlossenen Räderwagen seinen treuen Liebergänger mit Mehlsaub beschmutzt, dort, wenn er den Fahrweg überschreiten mußte, mit einem Fuß in dem zusammengefügten Straßenschutt stehen geblieben ist, dann wird er wohl mit uns der Leberzeitung sein, daß es viel notwendiger ist, morgens die Straßenlaternen bei der trübsten Witterung ein halbes Stündchen länger brennen zu lassen, als durch „geschmackvolle Handteller auf den Denkmälern bis abends 11 Uhr Tageshelle verteilen“ zu lassen. — Schon wegen der jetzt in Magdeburg herrschenden „chronischen“ Unbelebung wäre eine längere Beleuchtung der Straßen in den Morgenstunden dringend geboten. —

Der Central-Anzeiger weist seine Leser darauf hin, daß sie beim Einkauf von Kalendern, die von Kopierern oder in Bezügen angeboten werden, vorsichtig sein sollen. Kürzlich sei es wieder vorgekommen, daß ein Kalender, dessen Titelblatt die Jahreszahl 1900 zeigte, dennoch alt war, nämlich aus dem Jahre 1893 stammte. Unser Leser werden die Warnung ebenfalls beherzigen und bei von der Buchhandlung Volkshanne empfohlenen Neuen Weltkalender für 1900 (Preis 40 Pf.) kaufen. —

Von Berlin wird vor einem Schwundler gewarnt. Derselbe hat in letzter Zeit in verschiedenen Gegenden Deutschlands, u. a. in Hannover und Osnabrück, gefälschte Anteilscheine der Finnischen Prämienanleihe (sog. Kinnuländer 10 Thaleros) verkauft. Die Fälschungen enthalten unter dem Aufdruck „Jedes Los muß mit ein Preis gezogen werden“ die Mitteilung, daß der Inhaber des Scheins an einem bestimmten (abirgend der Nummer nach gar nicht existierenden) Stück der Finnischen Prämien-Anleihe  $\frac{1}{10}$  Anteil erworben hat, und sind unterfertigt von der ebenfalls nicht bestehenden Firma Ludwig Schmidt, Bankgeschäft, Seiten-Los Abteilung, Berlin O. Der Verkäufer hat diese Scheine für 3,75 Mark verkauft. Er wird beschrieben als ein 25-30 Jahre alter, elegant gekleideter Mensch von gewandtem Auftreten. Er trug einen dunkelblonden Schnurrbart und sprach heftig mit ausländischer Accent. Da die Fälschung der Kinnuländer 10 Thaleros bereits am 1. November begonnen hat, ist es unwahrscheinlich, daß er auch fernestehende gefälschte Anteilscheine dieser Lose verteilen wird, sondern wird vermutlich nunmehr gefälschte Anteile an den Augsburger 7 Guldenlosen, Sachsen-Weininger 7 Guldenlosen oder Braunschweiger 20 Thalerosen, deren Prämienziehung bevorsteht, abzugeben suchen. Bei Wiederauftreten des Verdächtigen ist sofortige Anzeige bei der Ortspolizeibehörde geboten, wenn möglich, ist die Festnahme zu bewirken. —

Ein Augstreckfall mit tödlichem Ausgange ereignete sich am Dienstag vormittag auf dem Gasometer. Der 36 Jahre alte Zimmermann Lautbach, welcher am Neubau des Verladebauwerkes beschäftigt war, stürzte beim Anbringen der Dachlatten ca. 16 Meter hoch, fiel mit der Brust auf einen eisernen Träger, so daß nach einigen Minuten der Tod eintrat. Frau und 4 Kinder haben den Ernährer verloren. Ob es nicht nötig gewesen wäre, bei solch gefährlicher Arbeit Sicherheitsmaßregeln zu treffen, ja, ob solche nicht etwa vorgeschrieben sind, das mögen Sachleute beantworten. —

Inmer und immer wieder muß man von Augstreckenfällen hören und lesen, die durch leichtsinniges Umgehen mit Petroleum beim Feueranmachen passieren. Jetzt müssen wir schon wieder einen derartigen Fall melden. Die Arbeiterin Anna Jäger hier selbst hatte, um recht schnell Herdfeuer zu bekommen, einen kalten Papierstark mit Petroleum übergeben und angezündet. Noch ehe sie damit in die Feueröffnung des Herdes kam, hatte die rasch aufblühende Flamme ihre Oberkleider ergriffen. Sie erlitt sehr bedeutende Verbrennungen an beiden Armen, der Brust und im Gesicht. Auch das linke Auge ist verletzt. Die Verletzungen sind so schlimmer Natur, daß die Verunglückte in die Halleische Klinik überführt worden ist. —

In der Woche vom 20.—26. November d. J. haben im altstädtischen Volksbade 994 Männer und 112 Frauen gebadet, insgesamt 1106 Personen. In derselben Zeit wurden 376 Handtücher verabsolgt. —

### Nachrichten aus der Provinz.

**Bronie.** (Selbstmord eines Mörders.) Der Mörder des Angeleiarbeiters Julius Tiesel ist der auf der Schäferschen Brauerei beschäftigte Dienstmacht Herzska. Eine Durchsuchung seiner Wohnung ergab einen blutgetränkten Anzug und sonstige blutbesudelte Gegenstände zu Tage. Herzska wurde festgenommen und dem Polizeigewahrsam hier zugeführt. Dort hat er sich erhängt. —

**Fermerleben.** (Wie das Volk seine Toten ehrt.) Am 26. November fand das Begräbnis des verstorbenen Genossen Wilhelm Schmidt statt. Ueber 300 Personen, Männer und Frauen hatten sich eingefunden, um dem Genossen die letzte Ehre zu erwirken. Nicht unter Glockengeläut, sondern still und ernst, bewegte sich der Zug durch die Straßen von Fermerleben dem Friedhof zu, wo eine Menge versammelt war, wie sie wohl selten in unserem Orte zu sehen gewesen ist. Auch zwei überwachende Beamte waren anwesend, welche ja nie fehlen, wenn die Sozialdemokraten irgend etwas vornehmen. Nachdem nun noch die anwesenden Säger zu Ehren unseres verstorbenen Genossen zwei Lieder gesungen, wurde derselbe der Ähnen Erde übergeben. Stille enterte sich die Menge hiermit. Hier sei ein noch erwähnt: Gewöhnlich ist bei Begräbnissen Thor und Thir des Friedhofes geöffnet beim Hin- und Rückwege, was hier bei diesem Begräbnis nicht der Fall war. Als der Leichenzug auf dem Friedhof angelangt war, wurde der Thorweg geschlossen, so daß die Menge auf dem Rückwege sich durch die enge Pforte hindurchdrängen mußte, was große Enttäuschung hervorrief. Es konnte dieses auch vermieden werden. Warum und wiewegen dieses geschah, konnte sich niemand erklären. Soffen wir, daß die jungen Genossen die Lüge, die durch den Tod des Genossen Wilh. Schmidt entstanden ist, wieder ausfüllen. Unserem toten Genossen aber zu Ehren nochmals ein: Ruhe sanft. —

**Fermerleben.** (Gemeindevorsteher-Sitzung.) Am Freitag, den 24. November, tagte im neuen Schulsaal eine Sitzung der hiesigen Gemeindevorsteher, um über folgende Punkte zu beraten: 1. Armenunterstützung des Winterhalbjahres 1899/1900; 2. Verjährung der Gemeinde Fermerleben gegen Haftpflicht; 3. Segen eines Ovens und Diebstahl einer Kuh im Schulgebäude. Punkt 1 wurde, nachdem eine Kommission dieses schon vorher durchberaten, in dieser Sitzung erledigt. Punkt 2 wurde durch längere Diskussion in der Weise angenommen, daß der Versicherungsgesellschaft „Wilhelma“ in Magdeburg die Versicherung der Gemeinde Fermerleben übertragen werden soll. Es ergab die Abstimmung 3 für „Wilhelma“ und 2 für die Stuttgarter Versicherung. Anwesend waren 6 Vertreter, einer enthielt sich der Abstimmung. Nachdem noch einige Angelegenheiten erledigt worden waren, schloß der Vorsitzende die Sitzung. —

**Halle a. S.** (Die verbotene Bismarckdeutung.) Der Redakteur der Halleischen Zeitung, Herr Ostermann, wurde am Dienstag von der hiesigen Strafanstalt wegen Verleumdung des Magistrats zu 50 Mark Geldstrafe ev. 5 Tagen Gefängnis verurteilt. Es handelte sich um eine Kritik der Halleischen Zeitung wegen des Verbotens anlässlich der hundertjährigen Bismarckdeutung. —

**Halle.** (Englischer Kriegsdienst — eine Schmach.) Bei den jüngsten Herbstkontrollverfammlungen hat der die Verfammlungen abhaltende Hauptmann die Kontrollpflichtigen darauf aufmerksam gemacht, wie der Magdeburger Central-Anzeiger mitzuteilen weiß, daß ein jeder von ihnen es für seine Pflicht halten müsse, auf etwa in der Stadt anwesende englische Werbepersonen, die gebente deutsche Soldaten für die englische Armee anzuwerben beabsichtigen, zu fahnden und sie sofort verhaften zu lassen. Der Hauptmann machte noch darauf aufmerksam, daß es eine Schmach sei, in englische Kriegsdienste zu treten, um gegen die Stammesgenossen in Afrika zu kämpfen. Wir müssen dem genannten Mathe die Verantwortung für die Mächtigkeit dieser Notiz überlassen. —

**Osterviertel a. S.** (Stadtverordnetenwahlen.) Bei der am Montag vollzogenen Stadtverordnetenwahl der III. Wahlabteilung fielen von 245 abgegebenen Stimmen auf unsere Kandidaten 158, während die bürgerlichen Kandidaten nur 76 Stimmen erhielten. Wir haben mit einer Majorität von 87 Stimmen wieder zwei Genossen in das Stadtparlament geschickt und somit die sozialdemokratische Vertretung der III. Wahlabteilung. Am Mittwoch findet eine Ersatzwahl statt, bei welcher wir auch mit einem Kandidaten aufwarten werden. Wir hoffen, daß auch dieses Mandat von uns erobert wird und haben dann nur noch ein Mandat in der III. Wahlabteilung von einem Sozialdemokraten zu besetzen. —

### Kleine Chronik.

Der russische Hahn aus Jella St. Wasi bei Jmenau ist in der Nacht vom vorigen Mittwoch zum Donnerstag auf dem Nachhausewege von Arnstadt nach Jella St. Wasi im Reithale bei Gräfenroda durch große Dunkelheit und Nebel vom Wege abgekommen und geriet in einen Teich, in welchem er und die Pferde ertranken. —

Die älteste Frau Schlesiens, die Verlegerinwitwe Rosina Nowak ist im Alter von 107 Jahren und 7 Monaten in Domnowitz, Kreis Trebnitz, gestorben. —

Zwei Fälle von schwarzen Blattern wurden von dem Kreisphysikus in Kiel festgestellt, der erste Fall bei einem russischen Matrosen, der zweite Fall bei einem wahrscheinlich von diesem infizierten Kunde. Alle sanitären Vorsichtsmaßregeln sind getroffen, ein Teil der Marinemannschaften ist einer Nachimpfung unterzogen worden. —

Der Raubmörder Hader, welcher in Hirsch verhaftet wurde, ist nunmehr in das Gerichtsgefängnis zu Neu-Kruppin eingeliefert worden. Hader wird beschuldigt, auf einen Gastwirt in Lang bei Lenzen an der Elbe einen Raubmordversuch unternommen zu haben. —

Die Winasse des deutschen Dinerschiffes „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ kollidierte nachts während des Auffuchens eines verlorenen Torpedos mit dem Wellenbrecher des Cadziner Hafens. Das Fahrzeug erhielt ein großes Loch und ist sofort gesunken. Die Besatzung ist gerettet. —

Untergangen ist der Segler „Geschwister Danten“ in der Ostsee. Die ganze Besatzung, sechs Mann, ist ertrunken. —

### Die Augsburger Krawalle vor dem Landgericht.

Der Staatsanwalt beantragte in seinem am Montag abend gehaltenen Plaidoyer wegen einfachen und fortgesetzten Vergehens des Aufruhrs und Landfriedensbruches zu verurteilen: 5 Angeklagte zu 12 Monaten, 2 zu 11, 10 zu 10, 7 zu 9, je einen zu 6, 5, 4 und 3, 2 zu je 2 Monaten und 2 zu je 3 Wochen Gefängnis, und 3 freizusprechen. 15 Inhaftierten sollen 2 Monate der Untersuchungshaft angerechnet werden. Gegen Marth beantragte der Staatsanwalt 12 Monate Gefängnis und gegen die Viktualienhändlerin Singer Freisprechung von der Anklage des Aufruhrs und Landfriedensbruchs, jedoch 6 Monate Gefängnis wegen Widerstands und Beamtenbeleidigung. —

### Bereine, Versammlungen u. Vergnügen.

**Deutscher Metallarbeiterverband, Verwaltung Magdeburg.** Versammlungen finden statt: Sonnabend, den 2. Dezbr., abends 8 1/2 Uhr im „Fhala-Saal“, Torthausstr. 14. Bezirk Neue Neustadt im „Weissen Hirsch“ Friedrichsplatz 2. Bezirk Sudenburg jeden Sonnabend nachmittags 8 Uhr in der „Berthas Bierhalle“. — Am Sonntag, den 18. Dezember, abends 8 Uhr, wird im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1, ein Projektionsvortrag über: „Tranndal, der Virenkrieg“ gehalten. Der Vortrag wird mit 90 großen Lichtbildern erläutert. Karten sind bei allen Bezirksführern und Klaffern, Zeitungstrettern und in der Buchhandlung der Volkstimme zum Preise von 20 Pf. zu haben. — Am Sonntag, den 17. Dezember, nachm. 3 Uhr, findet die Generalversammlung im „Luisenpark“ statt. Auf der Tagesordnung steht die Abrechnung vom 3. Quartal und die Wahl der Ortsverwaltung. —

**Fermerleben, Salks, Westerküßen und Umgegend.** Der Vortrag, welcher am Freitag über „China, Land und Leute“ gehalten werden sollte, findet Sonntag, den 3. Dezember, abends 7 Uhr, im Lokale der Witwe Lausch in Fermerleben diejenigen Personen, welche die alten Karten besitzen, haben gegen Voreinlegung der Karten Zutritt. Eintrittskarten zum Preise von 20 Pf. sind zu haben bei Karl Bähle und allen Vertrauenspersonen. —

### Biehmarkt.

Magdeburg, 28. Novbr. (Städtischer Schlacht- und Viehhof) Auftrieb 143 Rinder einschl. 19 Bullen, 194 Mäuler, 106 Schafvieh zc., 1152 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige 34—36 Mt., b) junge fleischige 31—33 Mt., c) mäßig bis gut genährte 29—31 Mt., d) gering genährte 27—29 Mt. Bullen: a) vollfleischige 30—32 Mt., b) mäßig bis gut genährte 28 bis 30 Mt., c) gering genährte 24—27 Mt. Ferkeln und Kähe: a) vollfleischige Ferkeln 29—30 Mt., b) vollfleischige Kähe 27—28 Mt., c) ausgemästete Kähe 25—26 Mt., d) mäßig genährte 23—24 Mt., e) gering genährte 21—22 Mt. Kälber: a) reinste Mast 43—47 Mt., b) mittlere 38—42 Mt., c) geringe 28—35 Mt., d) ältere, gering genährte — Mt. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 28—31 Mt., b) ältere Mastlamm 24—28 Mt., c) mäßig genährte 20—24 Mt. Schweine: a) vollfleischige 49—50 Mt., b) fleischige 48—49 Mt., c) gering entwicelte 47—48 Mt., d) Sauen und Eber 40—44 Mt., bei 40—50 Pfd. Tara das Stück, schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara, Tendenz: lebhaft. Ueberstand: 30 Rinder, — Kälber, 25 Schafe, 40 Schweine. —

### Briefkasten.

**Anonymous.** Ihre Notiz über die Massenfälschungen von Maturitätszeugnissen kann nicht eher zum Abdruck gelangen, ehe Sie uns nicht Ihren Namen nennen. — **M. S.** Die Jahrhundertwende ändert nichts an den Verjährungsfristen. — **V. D.** Besten Dank. Wird verwendet. — **S. W.** Können Sie uns nicht die Deutschnationale Warte selbst zur Verfügung stellen? — **G. S., Neustadt.** Wir haben doch keineswegs irgend einem Genossen oder gar einem Verein einen Vorwurf resp. sie verantwortlich machen wollen für den schlechten Besuch der Versammlung. Die thätigen Genossen erscheinen ja in den Versammlungen, diese kann kein Vorwurf treffen. Auch wir lieben des Lebens heitere Seite und gönnen jedem gern einige heitere Stunden. — **D.** Jedenfalls in nächster Nummer. —

# Schlesingers Winter-Herren- u. Knaben-Bekleidung

Magdeburg **Breite Weg 30** **Budau** **Schönebeckerstr. 29-30**

Bei allen denen empfohlen, welche zu **aussergewöhnlich billigen Preisen** sich guttragende Kleidungsstücke anschaffen wollen.  
Die Firma führt nur gute Waren, selbst die billigste ist von größter Haltbarkeit.  
Für jedes einzelne Kleidungsstück wird volle **Garantie** übernommen und jeder Artikel zurückgenommen, welcher im Tragen unvorherzusehende Mängel zeigen sollte.  
Um dieses durchzuführen zu können, werden minderwertige Kleidungsstücke, die nur den Schein der Billigkeit erwecken, sich aber im Gebrauch nicht bewähren und dadurch als teuer erweisen, vom Verkauf **ausgeschlossen**.

**K. Schlesinger, Kaufhaus eleganter Herren- und Knaben-Bekleidung.**



Geschäfts-Übernahme.

Einem geehrten Publikum von Alte Neustadt und Umgegend zur Nachricht, daß ich die von Herrn Schmiedeker bisher betriebene:

Fleischerei

am heutigen Tage übernommen habe, und bitte daher mein Unternehmen nach besten Kräften unterhalten zu wollen. Es soll mein eifrigstes Bestreben sein, meiner werthen Kundschaft mit nur guter Ware zur Seite zu stehen.

Magdeburg-Alte Neustadt, den 20. November 1899.  
Achtungsvoll  
Emil Frensel  
Weinbergstr. 26.

Puppen- u. Sportwagen  
Korb- und Crinnyhühler

Schaukelstrolche  
am billigsten bei  
Fritz Prager  
1. Geschäft: Budau, Schneidecker- und Dorotheenstr.-Ecke; 2. Geschäft: Sudentburg, Breiteweg, vis-a-vis der Post; 3. Geschäft: Wilhelmstadt, Annast. neben der Post.

Neue Cigarren-Kisten  
a Stück 10 Pfg. bei  
C. Klees, Wilhelmstraße 17.

Radier-Gummi

billigere Qualitäten  
sowie  
feinsten Zeichen-Gummi  
in den verschiedensten Preislagen  
empfiehlt die  
Buchhandlung Volksstimme  
Jakobstraße 40.

Erstes Solinger  
Stahlwaren-Geschäft

Magdeburg, Breiteweg 258a  
schräg gegenüber vom Bismarck-Denkmal  
empfiehlt  
sämtliche Solinger Stahlwaren  
unter weitgehendster Garantie zu außer-  
gewöhnlich billigen Preisen. Große Auswahl in  
Sicherheits-Rasiermessern, Löffeln, Gad- und  
Wiegemeßern, Kaffeemöhlen, Revolvern und  
Pistolen, Schützengewehren aller Arten u. s. w.  
Größtes Spezialgeschäft. Eigene Dampf-  
schleiferei.

Ernst Klesper

Messerschmied aus Solingen.  
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Heinr. Schütze

Uhrmacher  
Coquist. 19 Budau Coquist. 19  
empfiehlt  
sein großes Lager in nur guten  
Herren-  
und Damenuhren  
in jeder Preislage.  
Für jede Uhr leihe ich 2 Jahr Garantie.  
Reparaturen  
werden sorgfältigst ausgeführt.

Neue Neustädter Arbeiter-  
Gesangverein.

Nicht mehr Mittwoch, sondern jeden  
Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr  
Übungsstunde im Weißen Hirsch.

Konsum-Verein Biene

E. G. m. b. H. zu Schönebeck a. E.  
Die Mitglieder unseres Vereins  
werden hierdurch zu einer am Sonn-  
tag, 3. Dezember 1899, nach-  
mittags 3 Uhr im Saale der  
Reichshalle stattfindenden ordent-  
lichen Generalversammlung er-  
gebenst eingeladen. 3363

Tages-Ordnung:  
1. Mitteilungen über den Abschluß  
des abgelaufenen Geschäftsjahres.  
2. Bericht der Revisoren. 3. Rech-  
nungsentlastung und Entlastung des  
Vorstandes. 4. Beschlussfassung über  
Verteilung des Reingewinns. 5. An-  
trag eines Mitgliedes aus letzter  
Generalversammlung. 6. Herabsetzung  
der Kaution des Lagerhalters im  
Lager II.  
Zutritt nur gegen Vorzeigung des  
Mitgliedsbuches.  
Schönebeck, 23. Novbr. 1899.  
Der Aufsichtsrat.  
Franz Ullner, stellv. Vorsitzender.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

reelle Arbeit, empfiehlt  
C. Dittmar, Tischlermeister  
Tischlerstraße 26. 933  
Sehr große Auswahl in Puppen und  
Sportwagen bei H. Kistemann, Feldstr. 63.  
Puppen werden sauber und billig  
angezogen St. Schulstr. 25, S. 128.

15 Schmidtstr. 15  
Bringe meine Schuhwaren-Reparatur-  
werkstatt in empfehlende Erinnerung.  
Rudolf Lummert, Schuhmacher.

Gutes Kartoffelland

ist zu verpachten Neustadt, Ritterstr. 15.

Zu Geburtstags-  
und  
Gelegenheits-Geschenken

empfehlen wir  
unser reichhaltiges Lager  
in  
Unterhaltungs-Litteratur  
und  
wissenschaftlichen Prachtwerken

Buchhandlung Volksstimme

Jakobstraße 49.  
Lebende Krebsen, fr. Krabben.  
Große Flushechte Pfd. 40 Pf.  
Flussander, Karpfen.  
Zungen, Schollen, Schellfisch.  
Gib-Hechte zum Braten und  
Kochen.

Seelachs Pfund 22 Pfg.

Erwartend: Steinbutt und Mal.  
Markworth & Co., Versand-  
Tischlerbrücke 23 und Breiteweg 253  
Sudentburg, Braunschweigerstr. 11.

Küchensettel der Magdeburger  
Volksküchen

Hauptwache 5 und Schmidtstr. 61.  
Donnerstag: Erbsensuppe mit Rippenspeck.  
Freitag: Schmorhohl mit Salzkartoffeln  
und Schweinebraten.  
Sonntag: Reissuppe mit Rindfleisch.

Küchensettel des Lehreren- und  
Damenheims

Breiteweg 82, 1 Tr.  
Donnerstag: Brühsuppe mit Graupen,  
Hammelbraten, grüne Bohnen, Salz-  
kartoffeln.  
Freitag: Apfelsuppe, Goulasch, Salzkartoffeln.  
Sonntag: Weiße Bohnensuppe, Rind-  
fleisch, Rosinenauce, Salzkartoffeln.

Walhalla

Jeden abend:  
Abwechselndes  
Programm!  
3130  
Parterre-Saal  
Abends 7 Uhr  
Großes Konzert  
des  
Damen-Orchesters „Alliance“.

\* Gut erhaltenes Schaukelferb billig  
N. Koch, Sdbg., Braunschweigerstr. 61, 11  
Luffohler  
Hermann Grünberg & Co.  
Schuhfabrik, Neust.-Magdeburg.  
\* Logis erhält ein junger Mann  
Altes Fischerufer 16, 11.  
\* Logis zu vermieten. Sudentburg,  
Michaelstr. 52, bei Wagner.

Circus-

Theater.  
Zum letzten Male:  
Das  
amüsante  
November-Programm  
Morgen Freitag:  
Lurich  
sowie der großartige  
Dezember-Spielplan.

Klub smart.

Mittwoch: Forts. d.  
Statutenberatung.\*  
\* Frau L. Bernstein z. 40. Geburtst. e. dreif.  
hoch. Verpasse nur d. Zeit nicht. W. D. W.  
\* Freund Fr. Bauermeister z. heutigen  
Wiegensf. d. herz. Glückwünsche. S. M.  
\* Freund Ernst Böhm z. heut. Wiegensfeste  
e. donn. Lebehoch. Die durst. Filzmotten.  
\* Der Frau Dora in Großhans' Krystall-  
Flora, der Wünsche die best' zum Wiegensfest.

August Panitz

Allen Freunden und Bekannten die  
traurige Nachricht, daß am Montag,  
den 27. d. Mts., mein lieber Mann,  
unser guter Vater, der Stoßher  
infolge schweren Unglücksfalles im  
Alter von 51 Jahren plötzlich ver-  
storben ist.  
Um stille Beileid bitten  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet Donnerstags  
nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des  
Budauer Friedhofes aus statt.

Staudesamt.

Magdeburg, 28. November.  
Aufgebote: Eisenbahnarbeiter  
Mag. Bothe mit Klara Haack hier. Fabrik-  
arbeiter Gustav Balkrod in Zimmer mit  
Emma Järlert in Schwarz. Schlosser  
Theodor Wachs mit Hedwig Wenz hier.  
Maurer Andreas Jakob Mary mit Emma  
Hallwag in Schackensleben. Tischler Albert  
Hech mit Bertha Preuß hier.  
Eheschließungen: Kolonialwaren-  
händler Paul Zimmermann in Halberstadt  
mit Anna Tischmeyer hier. Homöop.  
Praktik. Franz Maassen mit Marie Pieler  
geb. Brückner hier. Konzertunternehmer  
Karl Herrentohl mit Marie Neumann hier.  
Geburten: Otto, S. des Feuerweh-  
rers Adolf Hagemann. Ilse, T. des  
Kaufmanns Bruno Hoff. Elisabeth, T. des  
Arbeiters Wilhelm Jürgig. Gertrud, T.  
des Malers Wilhelm Nash. Magdalene,  
T. des Arb. Hermann Harwig. Elise, T.  
des Arb. Andreas Brüggemann. Ema, T.  
des Schlossers Otto Dieß.  
Todesfälle: Elisabeth geb. Wähl-  
dorf, Ww. des Eisenbahnarbeiters Gottlieb  
Conrad, 79 J. 9 M. 18 T. Unben. S.  
des Kaufm. Joh. Gerlach, 1/2 Stb. Juliana,  
geb. Ritter, Ehefrau des Arb. Karl Bau-  
bach, 38 J. 5 M. 11 T. Joh. Jähigen,  
Buchhändler, 47 J. 5 M. 3 T. Frieda, T.  
des Arbeiters Karl Sawindy, 1 M. 28 T.  
Anton Grub, Maurermeister, 59 J. 8 M.  
2 T. Friedrich Mittag, Kaufm., 72 J.  
2 M. 22 T.

Sudentburg, 28. November.  
Geburt: Hermann, S. des Schneide-  
meisters Hermann Hartwig.  
Todesfälle: Walter Anton, Ingen.  
24 J. 4 M. 8 T. Marie geb. Wieselbusch,  
Ww. des Mal. Friedrich Schneider, 77 J.  
11 M. 1 T. Friederike Wöhe geb. Prell-  
berg, 68 J. 10 M. 6 T.  
Budau, 28. November.  
Aufgebote: Bureauvorsteher Friedrich  
Willy Müller in Magdeburg mit Emma  
Karoline Wilhelmine Dannenberg hier.  
Geburten: Richard, S. des Pferde-  
wärters Christ. Grub. Hans, S. des Arb.  
Gust. Hammer. Else, T. des Maschinen-  
bauers Paul Thieme.  
Neustadt, 28. November.  
Todesfälle: Erich, S. d. Barbierherrn  
Wilhelm Hofmann, 7 J. 11 M. 13 T.  
Walter, S. des Tischlers Reinh. Menzel  
1 J. 8 M. 16 T.



SEMELLINE  
auf der Sohle  
4fache  
Haltbarkeit der  
Sohlen

Unbedingter Schutz gegen kalte und  
nasse Füße

In Tuben für 2-3 Paar  
Sohlen und Absätze ausreichend  
à 60 Pfg. per Tube  
vorrätig: 18

Engros-Niederlage  
Eichler & Karcher, Drogerie en gros, Breiteweg 124  
Einzel-Verkaufsstelle

- Sternberg & Co., Schuhwaren.
- B. F. Grubitz, Droguenhandlung, Breiteweg.
- Hans Eger, Droguenhandlung, Breiteweg.
- Albert Muscho, Droguenhandlung, Hasselbachplatz.
- Bolligraaf & Dressel Nachf., Droguenhdlg., Jakobstr.
- Gustav Hubert, Droguenhandlung, Jakobsstrasse.
- Max Zehden, Schuhwaren, Jakobsstrasse.
- Bernh. Wienrich, Droguenhandlung, Viktoriastrasse.
- Max Kühn, Droguenhandlung, Wilhelmstadt.
- Otto Freytag, Droguenhandlung, Wilhelmstadt.
- Herm. Sens, Materialwaren, Wilhelmstadt.
- Joh. Hanusch, Droguenhandlung, M.-Worder.
- Ad. Hauber Nachf., Droguenhandlung, Buokau.
- Ernst Stengel, Droguenhandlung, Neustadt.
- Gustav Graf, Droguenhandlung, Neustadt.
- Fr. Paul, Droguenhandlung, Neustadt.
- P. Eiselt, Apotheker, Neustadt.



Christbaumkonfekt  
reizende Neuheiten, nur genießbare Ware.  
1 Kiste Inhalt ca. 420 Stück 2 M. 50 Pf.  
1 Kiste Inhalt ca. 270 große Stücke 3 M.  
incl. Kiste u. Verpackung besond. geg. Nachn.  
Siegfried Brock, Berlin, Gollnowstr. 11.

Burg. Möbel in jeder Holzart  
Polsterwaren, Särge.  
M. Stollberg 3289  
Breiteweg 7 und Nachstraße 5.

Kur- u. Bade-Anstalt Magdeburg-Sdbg.

Um Montag, den 11. Dezember, abends 8 1/2 Uhr:  
General-Versammlung  
in der Zerbster Bierhalle, Schöningerstr. 28 (oberer Saal).

Tages-Ordnung:  
1. Geschäftsbericht.  
2. Bericht der Baukommission.  
3. Vorstandswahl.  
4. Aufsichtsratswahl.  
5. Verschiedenes.  
Allseitiges pünktliches Erscheinen ist notwendig. Eintritt  
nur gegen Vorzeigen des Mitgliedsbuches.  
Der Aufsichtsrat. J. A.: D. Jahn.

## Das neue Invaliden-Versicherungs-Gesetz und die Arbeiter.

**Ev.** Mit dem 1. Januar 1900 tritt das neue Invaliden-Versicherungsgesetz in Kraft, das gerade hinsichtlich der Organisation der Versicherungsanstalten einschneidende Änderungen erfährt, Änderungen, die von den Arbeitern benutzt werden sollen, um mit Hilfe des Gesetzes einen energischen Vorstoß zu machen.

Es ist den Arbeitern hier seit 9 Jahren, seitdem die Invalidenversicherung überhaupt eingeführt worden ist, von neuem die Gelegenheit geboten, — eine Gelegenheit, die allerdings nicht freiwillig von der Regierung zugestanden ist, und auch nicht alle die Forderungen erfüllt, welche die Arbeiter zu stellen berechtigt sind, — einen fühlbaren Einfluß auf die neue Verfassung der Versicherungsanstalten zu gewinnen.

Aber nicht nur nach der Richtung der Beteiligung an den Wahlen zu den neuen Instanzen; sondern vor allen Dingen nach der Richtung eines gemeinsamen Vorgehens in allen durch die Sozialgesetzgebung geschaffenen Fragen und Angelegenheiten.

Es ist jedoch die höchste Zeit, daß die Arbeiter sich aufraffen und zusammentreten, um alle die Gelegenheiten, welche für ein gemeinsames Vorgehen hier geboten sind, energisch zu benutzen, um die Invalidenversicherung zum Nutzen der Arbeiterschaft walten zu lassen, um die einzelnen Versicherungsanstalten zum Wohle der Arbeiterschaft auszubauen.

Um dies zu erreichen, müssen zu den Wahlen zu den unteren Verwaltungsbehörden — Magistrat, Landräte, Kreisräte — Personen gewählt werden, welche befähigt sind, die Wünsche und Bestrebungen der Arbeiterschaft gebührend vertreten zu können. Die Einrichtung der unteren Verwaltungsbehörden mit den ihr überwiesenen Aufgaben:

1. Entgegennahme und Vorbereitung von Anträgen auf Bewilligung von Invaliden- und Altersrenten, oder auf Beitragsbefreiungen, sowie die Begutachtung der Anträge auf Rentenbewilligung;
2. die Begutachtung der Entziehung von Invalidenrenten;
3. die Begutachtung der Einstellung von Rentenzahlungen;
4. die Benachrichtigung des Vorstandes der Versicherungsanstalt über die zur Kenntnis der Verwaltungsbehörde kommenden Fälle, in welchen Grund zu der Annahme vorliegt, daß Versicherte durch ein Verfallsverfahren vor baldigem Eintritt der Erwerbsunfähigkeit werden bewahrt werden, daß Empfänger von Invalidenrenten bei Durchführung des Verfallsverfahrens die Erwerbsfähigkeit wieder erlangen werden, daß die Invalidenrente zu entziehen ist oder Rentenzahlungen einzustellen sind;
5. die Auskunftserteilung über alle die Invalidenversicherung betreffende Angelegenheiten;

diese neue Einrichtung zwingt die Arbeiter, dadurch, daß ihre Vertreter zur Begutachtung der verschiedenen Anträge herangezogen werden, eine Auswahl unter den hier zur Verfügung stehenden Personen zu treffen, welche die Interessen der Versicherten zu vertreten befähigt sind.

Uebrigens können nach dem Invalidenversicherungsgesetz für die Wahrnehmung der den unteren Verwaltungsbehörden obliegenden Geschäfte für den Bezirk der Versicherungsanstalt

oder Teile desselben vom Vorstande der Versicherungsanstalt Rentenstellen errichtet werden, eine Institution, die wohl in allen größeren Städten wegen Ueberhäufung des Magistrats mit sozialpolitischen Einrichtungen errichtet werden wird. Zu diesen Rentenstellen sind getrennt von den Beisitzern zu den unteren Verwaltungsbehörden wieder Arbeitervertreter (wie zu den unteren Verwaltungsbehörden und hier auch Arbeitgeber) zu wählen und zwar wieder 4, eine weitere Aufgabe, eine bestimmte Auswahl treffen zu lassen.

Und vor allen Dingen: von den Vertretern der Arbeitgeber und der Versicherten bei den unteren Verwaltungsbehörden sowie von den Beisitzern der Rentenstellen werden die Ausschussmitglieder der Versicherungsanstalt gewählt und zwar mindestens 5, und für jeden einen ersten und zweiten Ersatzmann.

Was hat nun der Ausschuss für Funktionen? Dem Ausschusse müssen vorbehalten werden:

1. die Wahl der nicht beamteten Mitglieder des Vorstandes sowie die Wahl der Beisitzer der Schiedsgerichte;
2. die Feststellung des Voranschlags;
3. die Prüfung der Jahresrechnung und die Aufstellung von Erweiterungen an dieselbe;
4. die Zustimmung zu Beschlüssen des Vorstandes, welche die Erwerbung, die Veräußerung oder die Belastung von Grundstücken der Versicherungsanstalt betreffen, sofern nicht nach dem pflichtgemäßen Ermessen des Vorstandes Gefahr im Verzuge ist;
5. die Beschlussfassung über die Bildung von Rückversicherungsverbänden;
6. die Abänderung des Statuts;
7. die Ueberwachung der Geschäftsführung des Vorstandes.

Ich meine, nach den Aufgaben, die vom Gesetz den Ausschussmitgliedern übermittelt sind, muß es jedes Arbeiters Bestreben sein, hier solche Personen hineinzubringen, welche das Vertrauen der Arbeiterschaft und die Befähigung besitzen, für die Versicherten so viel wie möglich Vorteile herauszuschlagen.

Allerdings: das Gesetz mit seinen indirekten Wahlen macht Schwierigkeiten über Schwierigkeiten, daß die Arbeiter für die geschaffenen Instanzen ihre Vertreter durchbringen.

Andererseits ist die Auffassung unter den Arbeitern noch nicht genügend stark vertreten, die gesetzlich gebotenen Einrichtungen zu benutzen im Interesse der Arbeiter und zu weiteren Vervollkommnungen.

Aber die Schwierigkeiten sind nicht so groß, als daß sie für einen Arbeiter, der von seiner Klassenlage überzeugt ist und der weiß, daß es im Klassenkampfe auch darauf ankommt, überall festen Fuß zu fassen und auf dem Posten zu stehen, unüberwindlich wären. — Die Arbeiterschaft braucht sich in diesen Fällen nur ihrer Solidarität bewußt zu sein, um einig und geschlossen hier vorgehen zu können, zumal es sich hier um die einzelnen Provinzen handelt, für welche Versicherungsanstalten errichtet sind.

Zunächst gilt es, daß in jeder Stadt für die Wahlen zu den höheren Verwaltungsstellen und gegebenenfalls auch für die Rentenstellen eine Organisation aus den Krankenkassenvorständen, welche allein — leider — wahlberechtigt sind, gebildet wird, welche sich über die Personen zu den Beisitzerstellen klar und schlüssig wird. Ich hege die starke

Zuversicht, daß diese so notwendige Organisation ihre Aufgabe auch in Krankenkassenangelegenheiten erfüllen wird, daß sie auch berechtigt und befähigt ist, die Wahlen für die Berufsgenossenschaftsvertreter vorzubereiten und zu ebnen.

Wer kennt nicht die ungeheuren Schwierigkeiten, hier einmütig und geschlossen vorzugehen, wenn die Organisation fehlt, welche sich aus den beteiligten Kreisen zusammensetzend die vorbereitenden Schritte erledigt?

Des weiteren würden sich diese lokalen Organisationen zu einer provinziellen Centralorganisation vereinigen, der allein die Aufgabe zufiele, zu den Wahlen zu Ausschüssen der Versicherungsanstalt die Borarbeit zu leisten.

Die Funktionen, welche der Ausschuss zuertheilt bekommen hat, sind so wichtig und von so weittragender Bedeutung, es läßt sich aus den Befugnissen des Ausschusses so vieles für die Versicherten heraus schlagen, daß ich es nicht begreifen könnte, wenn die Arbeiter diese Gelegenheit wieder vorübergehen ließen. Es heißt auch hier: organisieren und die Gewerkschaftsmitglieder für andere Zwecke bilden, Zwecke, die im Rahmen jeder Organisationsfähigkeit liegen und die benutzt werden müßten, um die Arbeiter zu bilden und zu erziehen.

Was hat überdies die Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für die Versicherten bis jetzt gethan? Nicht einmal eine Heilstätte besitzt sie, geschweige denn Einrichtungen, daß sie betrachtet werden kann als eine Institution, die in weitgehendstem Maße im Interesse der Versicherten gewirkt und geschaffen hat!

Des ferneren: die Krankenkassen in der Provinz Sachsen und in Anhalt stehen insgesamt noch auf solch tiefem sozialpolitischen Niveau, daß es eine Schmach und Schande für die Arbeiter ist, daß diese Einrichtung nicht benutzt worden ist zum Ausbau gewerkschaftlicher, sozialpolitischer Thätigkeit.

Hier muß unbedingt Wandel eintreten: die Arbeiter in Sachsen und Anhalt müssen sich aufraffen, sich zusammenschließen, um endlich auch in den Angelegenheiten der Arbeiterversicherung sich eine Organisation zu schaffen, die befähigt ist, alle die Einrichtungen zu besetzen, welche das Gesetz offen läßt, alle die Vorteile zu beanspruchen und zu gebrauchen, welche das Gesetz darbietet.

Aber nicht deswegen, um sich mit den Brosamen, die durch das Gesetz für die Arbeiter abfallen und für deren Genuß sie die Kosten aufzubringen haben, abzufinden, um die deutsche Sozialgesetzgebung zu preisen als eine Einrichtung, die Klassengegensätze verwischt und vermindert; sondern im Gegenteile muß die klassenbewußte Arbeiterschaft um deswegen die Rechte, welche das Gesetz giebt, benutzen, damit hieraus mehr Rechte entstehen, mehr Vorteile, mehr Gelegenheiten, die Gesetzgebung mehr aufzubessern nach der Richtung des Fortschritts und der Vervollkommnung.

Mögen die Anregungen, die sich hier zur Bildung von Lokalorganisationen und zur Bildung einer Centralorganisation zur Ausnutzung der durch die Sozialgesetzgebung den Arbeitern gegebenen Rechte nicht unerhört verhallen; mögen die Arbeiter diese Gelegenheit, die sich nur wieder in fünf Jahren von neuem bietet, nicht unbenuzt vorübergehen lassen im Interesse der Gewerkschaftsorganisation, im Interesse der Versicherten eine Organisation zu schaffen, welche allein befähigt ist, dem unendlich beschämenden Zustand, daß die Arbeiter nicht einmal wissen, daß sie in der Sozialgesetz-

## Fenilleton.

### Der Roman einer Verschwörung.

Von A. Ranc.

Aus Deutsche übertragen von Marie Kunert.

(20. Fortsetzung.)

Der Ort der Zusammenkunft war gut gewählt, denn die Kapelle liegt in einem Winkel, und von den übrigen Teilen der Kirche aus kann man nicht sehen, was dort vorgeht. Sich nähernd erkannte Juliette den alten Herrn, der vor einem Pfeiler im Quergang kniete. Er trug nur andere Bekleidungsstücke und einen Rock à la française, Seidenstrümpfe und Schuhe mit spitzen Schnallen. Mit seinen gepuderten Haaren und der kahlen Platte, die wie eine Conjur aussah, hatte er fast das Aussehen eines würdigen Geistlichen. Die Kapelle war leer, nur ein fahrender Musikant mit seiner Gitarre auf dem Rücken verrichtete vor der Madonna seine Andacht und murmelte seine Gebete in einem italienischen Dialekt.

Dieser Musikant war schon vor der Ankunft des alten Herrn dort; seit dieser ihn forschend angeblickt hatte, rührte er sich nicht mehr. Er hob nicht einmal den Kopf, als Juliette den Stuhl neben ihm einnahm. Sie setzte sich so, daß sie keine der Bewegungen des alten Herrn aus den Augen verlieren konnte und las mit scheinbarer Andacht in ihrem Gebetbuche.

Nach einigen Minuten gab er ihr ein Zeichen, in den Beichtstuhl einzutreten, der unbenutzt war. In demselben Augenblick erhob sich der Italiener und verließ nach mehreren Bekreuzungen die Kapelle. Der alte Herr folgte ihm bis zur Thür der Kirche mit den Augen. Er hatte zuerst etwas Argwohn geschöpft; aber gewiß war der Mann nur ein fahrender Sänger; Aussehen, Haltung, Kleidung und Gang waren so, daß man sich nicht irren konnte, und der alte Herr, der seine Pariser Polizei genau kannte, entsann sich keines einzigen in derselben, der sich mit solcher Vollendung hätte in die Haut eines anderen stecken können. An einen Agenten aus dem Orte dachte er nicht einmal.

Nun trat der alte Herr in den Beichtstuhl und setzte

sich auf den Platz des Priesters. Die einfachsten Mittel sind die besten, und so war er sicher, für die Dauer der Messe nicht gestört zu werden. Er konnte ganz nach Belieben sprechen, ohne belauscht zu werden. Als er das Bretchen hochzog, das in den Beichtstühlen den Priester von seinen Beichtkündern trennt und als sein joviales Gesicht hinter dem Gitter erschien, konnte Juliette sich des Lachens kaum enthalten.

Vater Jacotin, denn er, Jacotin genannt Pipette, der rechte Arm Fouchés war es, sagte schnell:

„Fürchten Sie nichts, ich bin nicht gekommen, um Ihnen die Beichte abzunehmen; im Gegenteile, ich will Ihnen mein Herz eröffnen und verlange nichts dafür, nicht einmal die kleinste Auskunst. So hören Sie mich wohl an, wir haben nur wenige Minuten. Ich bin ein Freund; weshalb ich Ihr Freund bin, in welchem Interesse ich handle und wodurch ich das erfahren habe, was ich Ihnen sagen werde, ist weniger wichtig. Es genügt, daß Sie aus meinen Worten Augen ziehen. Sie müssen bemerkt haben, daß Sie seit einigen Tagen mehr überwacht werden als früher. Ihre Freunde sind in Gefahr. Man will Sie in eine Falle locken.“

Vater Jacotin machte eine Pause und nahm eine Prieze. Juliette regte sich nicht. Jacotin fuhr fort:

„Wenn ich sage, Ihre Freunde, so wissen Sie, von wem ich sprechen will. Es sind in Poitiers zwei höhere Polizeibeamte angekommen: der eine ist derjenige, den Sie gestern gesehen haben. Hat er Ihnen nicht seinen Namen genannt? Sie antworten nicht? Sehr gut. Dieses Mißtrauen entzückt mich; es beweist, daß man mit Ihnen arbeiten kann. Kurz, ob er es Ihnen nun gesagt hat oder nicht, der Mann, der gestern zu Ihnen gekommen ist, heißt Degrange und ist der Direktor im Privatdienst des Herzogs von Robigo. Benachrichtigen Sie die Herren davon, wenn sie es noch nicht wissen. Er ist übrigens nicht sehr gefährlich; alles, was er bis jetzt ausgeheckt hat, ist der Befehl einer polizeilichen Kontrolle aller nicht in Poitiers ansässigen Personen, die sich augenblicklich im Orte befinden. Die Polizeikommissare sind denn auch seit gestern unterwegs. Das ist nichts Neues, wie Sie sehen, und ich glaube gern, daß Ihre Freunde, wenn in der

That welche in dieser verdammten Stadt umherlaufen, die das langweiligste Nest ist, das ich jemals gesehen habe, die Herren Polizeikommissare hübsch einwickeln werden. Das alles wäre dann verlorene Zeit, und es käme nichts dabei heraus. Auf Augenblicke ist es mir, als müßte es dahin kommen. In jedem Falle verfahren Ihre Herren gut. Bis jetzt sollen Degrange und Méhu noch auf Ihre Kosten kommen, der andere heißt nämlich Méhu. Der ist boshaft und fähig. Benachrichtigen Sie Ihre Freunde, daß er im Kriegsministerium ist. Ich ahnte es, aber seit gestern habe ich den Beweis. Er hat einen Zahlungsbefehl an die Militärkasse eingereicht. Sie können Ihnen sagen, daß es derselbe ist, der einen Auftrag für England hatte und der seitdem die „Alliance“ verkauft hat. Vielleicht ist er noch nicht ganz „verbrannt“, weil er in demjenigen seiner Berichte, die veröffentlicht worden sind, nichts über die Gesellschaft der Philadelphien, deren Mitglied er war, gesagt hat. Sie werden das, was ich Ihnen sage, genau behalten. Er spielte übrigens wahrscheinlich Kontrepolizei. Er ist ein Lügner; man hat zu jener Zeit nichts gegen die Philadelphien unternommen, weil die Frucht noch nicht reif war, und man sie sich entwickeln lassen wollte. Und dann, wenn Méhu selbst die Philadelphien nicht verkauft hätte, so würde das auch nichts beweisen. Es giebt schwachsinrige Menschen, die in ihren Betrachtungen einer Sache dahin gelangen, daß der und der kein Spitzel gewesen sein kann, weil diese oder jene wichtige Angelegenheit, die er kennt, der Polizei nicht bekannt ist! Zum Teufel! Das geschieht nur, um nicht beargwöhnt zu werden, daß der und der diese wichtige Angelegenheit nicht für sich behalten hat, oder aber die Polizei thut, um ihren Beamten nicht preiszugeben, wenn er ihr noch nützlich sein kann, als ob sie nichts weiß. Beschweren Sie sich über mich, Kleine, ich vollende Ihre Erziehung. — Also, wenn man zu jener Zeit die Philadelphien nicht erwirkt hat, so ist es nicht Méhus Schuld. Zum Beweise dessen sagen Sie Herrn Rochereuil ...“

Als er diesen Namen aussprach, war Jacotin darauf gefaßt, Juliette erzittern zu sehen. Sie regte sich nicht.

(Fortsetzung folgt.)





